

Glanzeistung mit Broadway-Musical

SURSEE Fast zehnmünütige Standing Ovations an der Premiere. «Anything Goes» in der Surseer Fassung hat es in sich.

von Klaus Marti

Stimmig, bunt, peppig, lebensfroh, big-band-groovig. Noch viele weitere Eigenschaften könnte man dem Musical von Cole Porter zuschreiben. Was das Ensemble des Stadttheaters Sursee dem Publikum bietet, ist ganz einfach grosse Klasse. Szenenapplaus und vor allem der stehende Applaus am Schluss von fast drei Stunden purer Unterhaltung bewiesen es. Das Wagnis Musical an der traditionellen Operettenbühne hat sich voll gelohnt.

Voll Freude

Ein «riesiges Werk» und ein «richtiges» Musical nannte Regisseur Björn B. Bugiel vor der Premiere am letzten Samstag das Broadway-Stück von Cole Porter. Die Adaption für die Surseer Aufführung sei eine seiner ersten Aufgaben gewesen. Der riesige Kurs- und Probenaufwand habe sich gelohnt. Alle Beteiligten seien sehr motiviert und voll Freude ans Werk gegangen. Er machte ihnen zum Voraus ein Kompliment.

Nach dem Schlussvorhang wurde klar. Die Anerkennung ist voll berechtigt. Das Publikum im ausverkauften Haus war offensichtlich gleicher Meinung. Man spürte die Begeisterung nicht nur beim spontanen Szenenapplaus. In der Pause bereits konnte man aus dem Publikum Wortfetzen aufschneiden: «Ganz verrückt, einfach super, professionell, lebensfreudig», und, und, und.

Professionell

Isabelle Ruf als Produktions- und künstlerische Leiterin weiss um die «extreme Herausforderung» des Musicals. Sie weist vor den Medien auf den «enormen Aufwand, auch kostenmässig» hin, ebenso auf das «topmotivier-



In Hauptrollen glänzen besonders Raya Sorentino als Reno Sweeney (Mitte) und Alois Suter als Gangster Moonface Martin (links, dunkler Anzug). Foto Roberto Conciatori

te Ensemble». Das Orchester unter ihrer Leitung, unterstützt von Andreas Felber, ist in dieser Aufführung eine Bigband. «Einzelne Mitglieder spielen bis drei Instrumente», unterstreicht Ruf die Herausforderung im Orchestergraben. Gerade die Musik macht «Anything Goes» stark. Mal peppig, mal ruhig, immer mit dem nötigen Bigband-Groove.

Die Solistinnen und Solisten werden in ihren Auftritten perfekt begleitet. Und diese bringen ihre Parts professionell auf die Bühne, begeistern mit ihrer grossen Ausstrahlung, mit ihrem Gesang und der optimalen Präsenz in den Textrollen. Raya Sorentino als

Nachtclubsängerin Reno sticht besonders hervor. Dominique Lüthi als rotz-näsige Gangsterbraut Erma oder Alois Suter als wirblicher Gangster Moonface stehen ihr nicht nach. Frech und frisch agiert auch der zwölfjährige Fabio Arnold als Zahlmeister.

Lauter Glanzpunkte

Auch alle weiteren Darstellerinnen und Darsteller überzeugen voll. Chor und Ballett ergänzen die Aufführung nicht nur super. Das Publikum erlebt dank ihnen eine gut durchmischte Show. Und: Die gekonnten Stepeinlagen überraschen pffig. Es lassen sich noch weitere Glanzpunkte aufzählen: Büh-

nenbild, Technik, Licht, Kostüme und Requisiten.

Die relativ komplizierte Geschichte des Musicals handelt auf einem Kreuzfahrtschiff in den Dreissigerjahren. Eine bunt zusammengewürfelte Reisesellschaft bestreitet die Überfahrt von Manhattan nach London – mit auf dem Schiff ein blinder Passagier, der die Hochzeit seiner Jugendliebe mit einem reichen Lord zu verhindern versucht, ein Gangster mit Braut und andere illustre Gäste.

Bis zum 30. März 2014 wird das Broadway-Musical in Sursee noch 36 Mal aufgeführt. Aufführungsdaten/ Vorverkauf: www.stadttheater-sursee.ch oder Telefon 041 920 40 20.

Guido Graf*
Gesundheits- und
Sozialdirektor



Bauch- oder Kopfentscheid?

Wirtschaftlich läuft es gut, die Arbeitslosenquote ist tief, die Sozialpartnerschaft funktioniert. In der Schweiz lebt es sich gut und sicher. Das scheint jetzt bedroht. Müssen wir, um unsere Schweiz zu retten, der Einwanderung einen Riegel

LIVE AUS DER REGIERUNG

schieben? Betrachtet man die Plakate und hört man die Argumente der Befürworter der SVP-Initiative «gegen Masseneinwanderung», dann neigt das Bauchgefühl zur Zustimmung. Als Regierungsrat trage ich politische Verantwortung. Es wäre fahrlässig, liesse ich mich bei meinen Entscheidungen von meinem Bauchgefühl leiten. Das Bauchgefühl kann hilfreich sein, aber bei dieser Entscheidung muss der Kopf die Führung übernehmen. Die Zuwanderung muss von der rationalen Seite und für mich als Gesundheitsdirektor auch speziell aus der Perspektive des Gesundheitswesens betrachtet werden.

Heute sind im Gesundheitswesen gut ein Drittel der Stellen mit ausländischen Fachkräften besetzt. Mit der demografisch bedingten Zunahme der Zahl älterer Menschen wird sich der Bedarf an Leistungen im Gesundheitswesen noch markant erhöhen. Auch wenn wir es schaffen, mehr Gesundheitspersonal auszubilden, werden wir auf ausländische Arbeitskräfte angewiesen bleiben. Ohne diese kann die heutige hochstehende Qualität in der medizinischen und pflegerischen Versorgung nicht aufrechterhalten werden.

Die Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung» verlangt die Beschränkung der Zuwanderung auf jene Menschen, die hier gebraucht werden. Bereits heute ist das so. Die Steuerung erfolgt über den Arbeitsmarkt. Das Eintrittsticket ist eine Arbeitsstelle. Die Nachfrage steuert das Angebot. Die in der Initiative geforderte Kontingentierung würde nur Nachteile bringen – zum Beispiel grossen bürokratischen Aufwand, hohe Kosten oder eine Beschränkung der unternehmerischen Initiative. Ein Schritt in Richtung Planwirtschaft also. Unsere Wirtschaft würde empfindlich geschwächt. Und auch die gute Gesundheitsversorgung im Kanton Luzern wäre gefährdet. Bauch- oder Kopfentscheid? Wir wollen Wohlstand und Sicherheit bewahren. Darum sage ich Nein zur Volksinitiative «gegen Masseneinwanderung».

* In unserer Rubrik «Live aus der Regierung» äussern sich die fünf Luzerner Regierungsräte an dieser Stelle einmal monatlich zu einem von ihnen selbst gewählten Thema.

Liebrand als Präsident nominiert



JSVP SCHWEIZ

An der DV der SVP Luzern verkündigte Präsident Franz Grüter offiziell, dass Parteisekretär Anian Liebrand (Bermünster) für das Präsidium der Jungen SVP Schweiz nominiert wurde. Deren bisherige Präsident, der Berner Grossrat Erich Hess, stellt sein Amt zur Verfügung, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Die Wahl erfolgt am 25. Januar. Franz Grüter geht davon aus, dass Anian Liebrand den Sprung schaffen wird. Für die SVP Luzern bedeutet dies, dass sie sich nach einem neuen Parteisekretär umschauen muss. Liebrand werde sich aber weiterhin um die Medienarbeit der kantonalen SVP kümmern, so Grüter.

Luzern als Partei-Jungbrunnen

Bei einer Wahl Liebrands wären alle grossen Schweizer Jungparteien von Luzernern präsiert. Auch Jean-Pascal Ammann (JCVP), David Roth (Juso) und Maurus Zeier (Jungfreisinnige) stammen aus dem Kanton (siehe WB vom 31. Dezember 2013). dk

Folgen der Klimaerwärmung angehen

LUZERN Mit der 10. Schweizer Biennale zu Wissenschaft, Technik + Ästhetik läuft am Wochenende in Luzern eine international wahrgenommene, wichtige Veranstaltung.

Am 18. und 19. Januar findet im Verkehrshaus der Schweiz unter dem Titel «Die Veränderung sein, die wir in der Welt sehen wollen» die 10. Biennale statt.

Eröffnet wird die Biennale, an der international renommierte Referentinnen und Referenten auftreten, von Jakob von Uexküll, dem Stifter des Right Livelihood Awards («Alternativer Nobelpreis») und Begründer des World Future Council (Weltzukunftsrat). Die Referentinnen und Referenten kommen aus Australien, Deutschland, England, Holland, Italien, der Schweiz und den USA. Als Entscheider, Experten und Stakeholder aus Unternehmen, Politik, Wissenschaft, Non-Profit-Organisationen und anderen Institutionen vertreten sie die Disziplinen Klima- und Umweltwissenschaften, Meeres- und Mikrobiologie, Klima- und Umweltethik, Klimapolitik, Wirtschaft und Umweltaktivismus.

Topreferenten

Unter den Speakern sind weltbekannte Topreferenten: Willie Smits, Umweltschützer und Gründer der Borneo Orang-Utan Survival Foundation (BOS), ein international bekannter Buchautor; Marcel Brenninkmeijer, Gründer der Zuger Good Energies Foundation; Nancy Wimmer, die mit Friedensnobelpreisträger Mohammad Yunus in Bangladesh wegweisende Projekte im Bereich Mikrokredite und Solarenergie für die arme Landbevölkerung umgesetzt hat; Stewart Wallis, Executive Director des renommierten britischen Thinktank nef (the new economics foundation), London; Esther Girsberger, bekannte Schweizer Moderatorin und Buchautorin; Jeremy Jackson, US Meeresbiologe und einer der meistzitierten Forscher auf seinem Gebiet; John Ashton, ehemaliger Diplomat für Climate Change der britischen Regierung; und Vordenker Anton Gunzinger, der über die Herausforderungen einer künftigen Energieversorgung der Schweiz mit alternativen Energien sprechen wird, und der Schweizer Klimaforscher Thomas Stocker, der den aktuellen Stand der Klimaforschung präsentiert.

Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums nimmt die Biennale Mahatma Ghan-

dis berühmten Satz «You must be the change you wish to see in the world» als Ausgangspunkt, um über kreative Handlungsmöglichkeiten nachzudenken, wie das heute dringlichste Problem des Klimawandels und die dramatische Zuspitzung der Erderwärmung, die vor uns liegen, angepackt werden können. Zwei Themen stehen im Zentrum der Veranstaltung. Auf der einen Seite geht es um die kollektive wie auch individuelle Aufgabe, das Gemeingut Luft zu schützen, das für das Leben unserer Nachkommen und das künftige Leben auf der Erde elementar ist. Auf der anderen Seite geht es um die sich uns heute stellende grosse Herausforderung, das Gemeingut Meer global zu schützen.

Im Patronat der Biennale Einsitz nehmen: Stefan Roth, Stadtpräsident von Luzern; Reto Wyss, Vorsteher des Kultur- und Bildungsdepartements des Kantons Luzern; Hanspeter Fischer, Architekt HTL, Ennetbürgen; Carla Schwöbel-Braun, Unternehmerin, Luzern; Dr. Uli Sigg, The Sigg Collection, Mauensee. pd

Telefonische Kartenreservation: bis Freitag, 14.00 bis 18.00 Uhr, Telefon 079 460 96 49. Infos und Anmeldung über die Webseite www.neugalu.ch

Die «intelligenten Stromzähler» der CKW sind ein Flop

ENERGIE Intelligente Stromzähler – sogenannte Smart Meters – kommen im Kanton Luzern nicht gut an.

Die Kunden haben mit den von den Centralschweizerischen Kraftwerken (CKW) verteilten Geräten den angestrebten Effekt aber wenig gespürt.

Nur jene Kunden, die sich aktiv mit ihrem Verbrauch befassen und sich Gedanken über Energieeffizienz machen, sparten laut den CKW nennenswert Strom: Die Einsparung betrug dabei 3 Prozent, wie die Axpo-Tochter am Montag mitteilte. Das seien für einen Durchschnittshaushalt etwa 30 Fr. auf der Jahresstromrechnung. Der Nutzen der Smart Meters sei ge-

koppelt mit dem Willen des Kunden, das eigene Verbrauchsverhalten nachhaltig zu verändern, schrieben die CKW in einer Mitteilung. Unter dieser Voraussetzung könnten die Messgeräte sinnvoll sein.

Die CKW hatten 2010 ein Projekt mit 1000 Smart Meters im Kanton Luzern lanciert. 400 Haushalte nutzten die Geräte auf eigenen Wunsch und

in 600 installierte der Energieversorger die Vorrichtungen von sich aus. Die CKW setzten dabei auf flexible Stromtarife und drei Kommunikationstechnologien zur Datenübertragung. Viele Kunden verloren im Laufe der Zeit aber das Interesse an einer genauen Beobachtung ihres Verbrauchs. Die Kosten für die Installation, rund 400 Franken, trugen die CKW. Die Bereit-

schaft, dafür selbst zu bezahlen, wäre bei den Kunden eher schwach gewesen, hiess es weiter.

Ein wirkungsvollerer Weg zu mehr Energiesparen sind aus Sicht der CKW Fördermassnahmen. Anreize in Umbauten und Aufklärung etwa zu einer besseren Installation der Beleuchtungen in Häusern wären die Kunden wohl zugänglicher. sda